

# Dr chranknig Seppli

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nidwaldner Kalender**

Band (Jahr): **77 (1936)**

PDF erstellt am: **14.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

hinüber. Man kann tatsächlich nur ganz eng beieinander darauf sitzen.“ Und das taten sie auch noch eine Zeit lang.

„Du, was meinst du“, sagte Hans später, „du kannst doch auf den Frühling von der Hinterhofstatt fort, denn erstens...“ Kathri unterbrach ihn: „Sawohl, das kann ich erstens, und zweitens und drittens, du lieber Hans, du.“ Und weil das Kanapee in so schlechtem Zustand war, waren sie so herrlich nahe zum Küssen. Weil es aber so krachte und ächzte, kam die Mutter und machte Feierabend.

\* \* \*

Der Winter kam, der Schnee deckte das Schächental, die Seebodenalp und dann das ganze Tal ein. Harte Kälte herrschte. Aber darnach kam auch wieder die Sonne mit neuer Kraft, kam der Föhn über Uri und Unterwalden, zog der Frühling ein im Tal, in den Bergen und in den Herzen der Menschen. —

Am frühen Morgen eines solch schönen Frühlingstages gingen zwei Menschen mit von Liebe und Freude übervollen Herzen zur Kirche. Dort vor dem Altare boten sie sich die Hand zum ewigen Bunde und nahmen den heiligen Segen mit für ihr gemeinsames Leben.

— E n d e . —

## Dr Chranknig Seppli.

Mi chline Buüb stad vorum Huis,  
er truijed nid rächt uife;  
da luägd mi Frai zum Pfeister uis,  
gsehd ins so gspässig schnuife.

Dänkt, was isch mid dem Biäbl los,  
und will scho ase schmäle.  
Und woner chund, da dänkt si bloß,  
es chentum ebbis fähle.

Si fragte gschwind: „Was isch mit diär,  
tuäts weh, heisch chald, bisch heiße?  
So red doch ai, chum säg doch miär,  
lach dich nid lang la gheißä!“

Dr Seppli briäled, seid leis Wort,  
hed d'Schuältheef nu am Rigge;  
due weiß die Muätter ai sofort,  
dä Buüb dä muäß go ligge.

Si ziäde ab, si redtum zue,  
si tuädum 's Fieber mäffe;  
si fragde nu: „Was chader tu,  
dui, — mechtisch ebbis äffe?“

Dr Seppli seid voll Schluchze: „Rei,  
lach dui mich nur la mache;  
am liebste wär ich ganz allei,  
weißch, luäg, das sind so Sache.“

Ne halb Stund druif chund 's Gretli hei,  
hed i dr Hand es Schriibe,  
und da dri stad grad allerlei,  
was iise Buüb tiäg triibe.

S'isch vo dr Schwester i dr Schuäl,  
si megum nimme meister.  
Es wird's dr Muetter heiß und chual,  
si muäß ä chli as Pfeister.

Due hed die Chranked gli es Aend,  
dr Buüb zwar briäled wüiter,  
und de bis z'allerlektamänd  
nu liiter.